



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kulturgeschichte der Neuzeit**

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Romantik und Liberalismus, Imperialismus und Impressionismus

**Friedell, Egon**

**München, [1950]**

Der letzte Held

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79667)

Man kann sagen, daß die Natur alle ihre Geschöpfe eigentlich <sup>Der letzte  
Heid</sup> nur hervorbringe, um jedesmal zu zeigen, was ein einzelnes Organ zu leisten vermag, wenn es bis an die äußersten Grenzen seiner Raum- und Kraftentfaltung gelangt. Der Tiger ist ganz reißendes Gebiß, der Elefant nichts als ein riesiger Greif- und Tastrüssel, das Rind ein wandelnder Kau- und Verdaumagen, der Hund eine Witternase auf vier Füßen. Beim Menschengeschlecht wiederholt sich dieser Vorgang auf geistigem Gebiet in der Erschaffung des Genies. Jedes ist die staunenswerte Hypertrophie einer seelischen Potenz. Shakespeare ist ganz Phantasie, Goethe ganz Anschauung, ein ungeheures inneres Auge, bei Kant war, wie ausführlich gezeigt wurde, die Fähigkeit, die zu stupender Überlebensgröße entfaltet war, der theoretische Verstand, bei Bismarck: der praktische Verstand. Was darunter zu verstehen ist, sagt ein Ausspruch Schopenhauers: „Der Begabte denkt rascher und richtiger als die übrigen; das Genie hingegen schaut eine andere Welt an als sie alle, wiewohl nur indem es in die auch ihnen vorliegende tiefer hineinschaut, weil sie in seinem Kopfe sich objektiver, mithin reiner und deutlicher sich darstellt.“ Und noch einfacher drückt Carlyle denselben Sachverhalt aus: „Mein grober alter Schullehrer fragte immer, wenn man ihm einen neuen Jungen brachte: ‚Aber sind Sie auch sicher, daß er kein Dummkopf ist?‘ Nun, dieselbe Frage könnte man an jeden Menschen in jeder Lebenstätigkeit stellen und sie als die einzige Untersuchung ansehen, die nötig ist: sind Sie sicher, daß er kein Dummkopf ist? Denn man muß in der Tat sagen: die Summe von Anschauung, die in einem Menschen lebt, ist der genaue Gradmesser seiner Menschlichkeit. Zu jedem Menschen sagen wir zu allererst: sieh! Kannst du sehen, so ist in Tun und Denken überall Hoffnung für dich.“ Hätten alle Menschen einen ähnlich reinen, klaren, natürlichen Verstand, wie ihn Bismarck besaß, so wären sie zwar keineswegs frei von Untugenden und Irrtümern (denn Bismarck war weder ein unfehlbarer Papst noch ein fleckenloser Heiliger), aber ihre Untugenden und Irrtümer wären für sie und die anderen unschädlich, nämlich in Weisheit, Verstehen und Geist aufgelöst.

Nun, diesen Verstand hat wohl noch niemand Bismarck abgesprochen; aber viele behaupten, daß er dabei „unmoralisch“ war. Als ob sich hoher Verstand und Unmoral vereinigen ließen! Ein Bodenspekulant, ein Bankanwalt, ein Theateragent mag ein Gauner und dabei in seinem Fach „gescheit“ sein, aus dem sehr einfachen Grunde, weil sein ganzes Gewerbe eine Gaunerei ist; aber schon ein Kunstgärtner, ein Brillenschleifer, ein Orgelbauer muß eine gewisse Sittlichkeit besitzen. Um ein Ding zu können, muß man es erkennen, um es zu erkennen, muß man in sein Herz blicken, und das heißt: in einer moralischen Beziehung zu ihm stehen. Der Feige, der Selbstsüchtige, der Hochmütige wird nie das Vertrauen eines Dings gewinnen, durch welches allein er dessen Wahrheit erschließen kann.

Man kommt bei längerer und genauerer Betrachtung der Menschen immer mehr zu der überraschenden Erkenntnis, daß sie sich in ihren Prinzipien gar nicht so sehr voneinander unterscheiden. Fast alle wissen, im allgemeinen und im besonderen, ziemlich gut, was das „Rechte“ ist; aber sie tun es nicht. Erkennen und Handeln sind bei ihnen zwei völlig getrennte Ressorts, zwei Kammern, die fast nie miteinander kommunizieren. Und zwar liegt der Fall nicht so einfach, daß der Mensch bewußt seine Grundsätze verleugnet. Nein, er tut es mit bestem Gewissen, er hat sie einfach, wenn er handelt, vergessen und ist daher sehr erstaunt, wenn man ihm vorhält, daß er doch so ganz anders sei, als er immer predige. Es geht ihm wie dem Besitzer eines Patents, das keinen Verwirklicher findet. Die Idee, das Modell, das Prinzip allein ist da. Fast alle Menschen sind theoretisch im Besitz des Geheimnisses, wie sie zu leben hätten, aber die großartige und einzigartige Erfindung, die jeder von ihnen verkörpert, wird fast nie realisiert. Dies eben war der große und neue Sinn des Christentums, daß es die Menschen lehrte: das Wesentliche ist nicht das Wissen, sondern das Sein. Ein Mensch, der nur einige wenige Wahrheiten kennt, sie aber lebt, wird ein göttliches Leben führen; ein Mensch, der alle Weisheit der Welt besitzt, aber bloß in seinem Kopf, als totes Programm, kann noch immer ganz und gar dem Teufel verfallen sein.

In diesem Sinne war Bismarck ein großer Christ. Er hatte kühne und weise Gedanken; aber die hatten andere auch. Er aber hat sie mit seinem wilden, starken Junkerblut gefüllt und gelebt, der letzte Held, den die Neuzeit erblickt hat.

Um die Entstehung dessen, was Bismarck gewirkt hat, historisch Der Sezessionskrieg zu begreifen, müssen wir bis nach Amerika hinüberblicken. Von dort kam die erste starke Erschütterung des französischen Kaisertums, das ein halbes Menschenalter lang vom Glück begünstigt worden war. Der neue Erdteil, schon seit seiner Emanzipation in lebhafter Entwicklung begriffen, nahm seit etwa der Mitte des Jahrhunderts einen staunenswerten wirtschaftlichen Aufschwung. Damals erhob sich elektrisierend die Parole: *westward ho!* Ganz anders als in Europa gingen Eisenbahnbauten der Erschließung neuer Siedlungsgebiete voraus: während um jene Zeit zwischen München und Wien noch die Postkutsche den Verkehr besorgte, liefen dort über völlig menschenleere Riesenstrecken bereits die Bahngleise. 1845 wurde Texas in die Union aufgenommen, 1848 mußte Mexiko Neumexiko und Kalifornien an die Vereinigten Staaten abtreten, etwa die Hälfte seines Gebiets. Noch in demselben Jahr ertönte ein zweiter Alarmruf: Gold in Kalifornien! Ein ungeheurer Strom von Einwanderern ergoß sich nach dem Westen. Es war nicht das Gold allein, das lockte, sondern auch eine Fülle anderer Bodenschätze: Erze, Öle, Kohle und eine Prachtvegetation, die Obst, Gemüse, Brotfrüchte und Viehfutter in unerhörter Güte lieferte. Inzwischen hatte sich ein starker Gegensatz zwischen den Nordstaaten und den Südstaaten herausgebildet. In diesen lebte auf erträgnisreichen Großplantagen eine Pflanzeraristokratie neben und über den „armen Weißen“, die eigentlich fast ebensolche Sklaven wie die Neger waren. Die Hauptprodukte waren Reis, Zucker, Tabak, vor allem Baumwolle; der Wahlspruch des Südens hieß: „*cotton is king!*“ Das politische und wirtschaftliche Übergewicht der Südstaaten beruhte auf ihrem Reichtum, dieser auf der Sklaverei, während man im Norden, wo Farmertum und Industriebetrieb überwogen, der Neger weniger bedurfte, sie auch wohl aus klimatischen Gründen nicht ausgiebig verwenden konnte. Der Abolitionsstreit